

Die Beerdigung: Abschied von den Toten



Wenn ein Mensch stirbt, ist das für seine Familie und seine Freunde besonders traurig. Plötzlich ist der geliebte Mensch nicht mehr da. Nun kann keiner mehr – wie bisher gewohnt – mit dem Verstorbenen reden, lachen, um Rat fragen. Es heißt Abschied nehmen und den Toten zu seiner „letzten“ Ruhestätte zu begleiten.

Der Verstorbene wird ein letztes Mal gefeiert

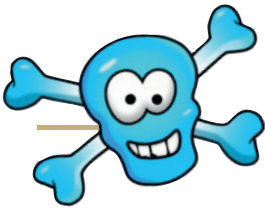
Manchmal hat der Verstorbene schon zu Lebzeiten festgelegt, wie er sich seine Trauerfeier vorstellt. Dann gestalten Freunde und Familie die Feier so, wie sie denken, dass es dem Verstorbenen gefallen hätte. So kann der Verstorbene ein letztes Mal gefeiert werden. Für die Trauernden kann das ein Trost sein.

Der Abschied von einem Verstorbenen und dessen Beerdigung können je nach Ländern und Religionen sehr unterschiedlich ablaufen. Über Jahrhunderte entwickelten sich verschiedene Rituale und Abläufe: Da kann es auf einer Beerdigung fröhlich oder traurig zugehen, die Menschen trauern laut oder leise, es wird geschwiegen, gesungen oder geklagt. Die Menschen nehmen sich Zeit für einen festlichen Abschied und die Trauer. So wie die Geburt wird auch der Tod eines Menschen gefeiert.

Die Traditionen und Rituale der Religionen können den Trauernden in dieser schweren Zeit helfen, wenn sie sich von einem geliebten Menschen für immer verabschieden müssen. Aber jede Beerdigung ist ein bisschen anders. Heute kann man Säрге selbst anmalen, Musik spielen, die man möchte und man muss auch nicht Schwarz tragen. Deshalb sind nicht alle Regeln und Rituale, die hier beschrieben werden, bei jeder Beerdigung zu finden.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!
© Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2012



Die Beerdigung: Abschied von den Toten



Trauer und Beerdigungen im Christentum

In Deutschland hat vor allem das Christentum die Art und Weise geprägt, wie bei uns Bestattungen ablaufen. Manchmal hat der Verstorbene zu seinen Lebzeiten eigene Wünsche zu seiner Beerdigung geäußert. Wie sich die Angehörigen von den Verstorbenen genau verabschieden und wie die Beerdigung abläuft, legen sie im Gespräch mit einem **Bestatter** und eventuell auch einem **Pastor** fest. Der Bestatter hat die Aufgabe, die Familie in allen Dingen, die es zu tun gibt, zu unterstützen. Es muss die Entscheidung

über einen Sarg oder eine Urne getroffen werden. Manche setzen eine Anzeige in die Zeitung oder verschicken Karten, die über den Tod und den Beerdigungstermin informieren.

Vorbereitung einer traditionellen Beerdigung

Viele Christen ziehen sich als Zeichen ihrer Trauer schwarze Kleider an. Sie zünden Kerzen an, stellen meist weiße Blumen auf und bitten Gott, dem Verstorbenen die ewige Ruhe zu schenken.

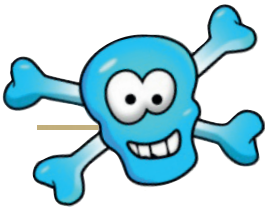
Früher war es ganz normal, dass ein Toter bis zu seiner Beerdigung zu Hause blieb. Die Familie rief den Pfarrer, der segnete den Toten und betete mit der Familie für ihn. Dann wurde der Verstorbene gewaschen. Man zog ihm seine besten Kleider an, legte ihn auf sein Bett und faltete seine Hände. Familienmitglieder, Nachbarn, Verwandte und Freunde setzten sich zu ihm, beteten, verabschiedeten sich und ließen den Toten nicht alleine. Das nennt man die Totenwache halten.



Heute kümmert sich meist der Bestatter um den Toten. Er regelt alles rund um die Beerdigung. Er holt den Leichnam in einem Leichenwagen ab, macht ihn zurecht und legt ihn in einen Sarg. Der Sarg wird in einem ruhigen, mit Blumen geschmückten Raum aufgestellt. Dort können die Angehörigen den Verstorbenen noch einmal besuchen. Hier haben sie Zeit, Abschied zu nehmen. Deshalb nennt man den Raum auch **Abschiedsraum**. Man darf den Verstorbenen auch noch einmal berühren und streicheln, wenn man mag.

Möchtest du mehr wissen über den Abschiedsraum, in dem der Tote bis zur Beerdigung aufgebahrt ist? Und wie man sich verabschieden kann? Dann lese nach auf der Seite der BR-Kinderinsel: www.br-online.de/kinder, Suchwort „Tod und Abschied“





Die Beerdigung: Abschied von den Toten



Der Tag der Beerdigung

Am Tag der Beerdigung wird der Sarg verschlossen und in die Kirche oder in eine Trauerhalle auf dem Friedhof gefahren. Dort wird er mit Blumen, Kränzen und Kerzen geschmückt. Beim **Trauer-gottesdienst** oder einer **Trauer-feier** versammeln sich Menschen, die dem Verstorbenen nahe waren. Häufig wird auch eine Rede gehalten, sie beten für ihn und stimmen oft feierliche Musik an. Das ist meistens ein sehr bewegender Moment.



Anschließend wird der geschmückte Sarg zum offenen Grab gebracht. Das machen die Sargträger oder gute Freunde. Die Trauergemeinde begleitet den Sarg auf dem Weg dorthin. Das nennt man **Leichenzug**.

Die Christen begraben ihre Toten seit Jahrtausenden unter der Erde. Dort soll der Leichnam wieder zu Erde zerfallen. Als Symbol dafür werfen die Trauergäste mit einer kleinen Schaufel etwas Erde auf den Sarg, und der Priester sagt: „Aus der Erde sind wir genommen, zur Erde sollen wir wieder werden.“

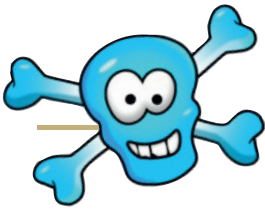
Viele Christen schmücken ihre Gräber nach der Bestattung mit Blumen, Kerzen und einem Kreuz, später mit einem Grabstein, auf dem der Name des Verstorbenen sowie sein Geburts- und sein Todestag stehen. Mit dem Kreuz erinnern sie an den Tod von Jesus, den Sohn Gottes, der am Kreuz gestorben ist.



Sarg oder Urne

Heutzutage lassen immer mehr Menschen ihre Verstorbenen auch verbrennen. Das geschieht in speziellen Öfen in einem Krematorium. Die Asche der Toten wird aufgehoben und in eine **Urne** gefüllt. Das ist eine Art Vase, die mit einem Deckel verschraubt wird. Mit nach Hause nehmen darf man diese Urne nicht. Sie muss zusammen mit anderen Urnen auf dem Friedhof in ein spezielles Regal (Stele) gestellt werden oder man legt sie – wie einen Sarg – in ein Grab in die Erde. Das nennt man Urnen- oder Feuerbestattung. Unter bestimmten Bedingungen darf man die Urne auch im Meer versenken (Seebestattung) oder sie in einem besonderen Wald unter einem Baum vergraben lassen (Baum- oder Waldbestattung).





Die Beerdigung: Abschied von den Toten



Einladung zum Leichenschmaus

Nach der Beerdigung lädt die Familie des Verstorbenen meist noch zum **Leichenschmaus** ein. Das ist ein gemeinsames Essen oder Kaffeetrinken, das zu Ehren des Toten veranstaltet wird. Dort trösten sich die Trauergäste gegenseitig und erzählen sich Geschichten aus dem Leben des Toten. Oft sind das auch richtig lustige Geschichten: Ein Leichenschmaus kann trotz der Trauer gut tun, weil man zusammen ist.

Katholische Gläubige feiern nach sechs Wochen das **Sechswochenamt**, einen Gottesdienst, der an den Verstorbenen erinnert. Er schließt die erste Trauerphase ab. Ein weiterer Gottesdienst nach einem Jahr, das **Jahresgedächtnis** oder **Jahresamt**, beendet das Trauerjahr.



Alte Rituale

Einige Sitten sind im Laufe der Jahre verloren gegangen. Vor 200 Jahren war es zum Beispiel noch üblich, alle Spiegel im Haus mit schwarzen Tüchern zu verhängen, wenn jemand starb. Man glaubte nämlich, dass ein Spiegel ein Werkzeug des Teufels sei. Und wer sich selbst zusammen mit einem Toten am Todestag im Spiegel sah, war der nächste, der starb.

Auch der Brauch, am Todestag alle Uhren im Haus anzuhalten, war weit verbreitet. Das sollte bedeuten, dass für den Toten die Zeit abgelaufen war. Aber man munkelte auch, wenn das Pendel der Uhr nicht angehalten würde und immer weitertickte, dann könnte die Seele des Toten keine Ruhe finden und müsste bis in alle Ewigkeit umherirren.

Wenn früher ein Mensch starb, wurde die Nachricht seines Todes noch persönlich überbracht. Ein Mann ging von Haus zu Haus und sagte: „Guten Tag, der Anton Müller ist heute gestorben und ich bitte euch, am Sonntag zur Trauerfeier zu kommen“. Und weil dieser Mann immer „bitte“ gesagt hat, nannte man ihn den „Leichen-Bitter“. Das Wort ist heute noch bekannt, wird aber in einem anderen Zusammenhang gebraucht. Wenn jemand zum Beispiel mit einem traurigen Gesicht herumläuft, sagt man: „Der hat aber seine Leichen-Bitter-Miene aufgesetzt“.

Früher gab es feste Trauerzeiten. Witwen oder Witwer, die Eheleute von Verstorbenen, sollten ein Jahr trauern, sie trugen deshalb ein Jahr schwarze Kleidung. Im deutschsprachigen Raum konnte man lange an der Kleidung der Witwe erkennen, wie weit der Todesfall zurücklag. War sie nicht mehr völlig in Schwarz gekleidet, sondern trug sie beispielsweise einen weißen Kragen, „trauerte sie ab“. Ihr Trauerjahr war fast vorbei. Solche Vorgaben gibt es heute nicht mehr.

Trauern ist eine sehr persönliche Sache.

Jeder kann seinen ganz eigenen Weg finden zu trauern.

